



Tipps und Anregungen zur Aufzucht und Einarbeitung von Wachtelhunden

Herkommen:

Der Ursprung der Rasse liegt in braunen oder weissbraunen, langhaarigen kleinen Hunden, die schon sehr lange auf der Jagd in vielfältiger Weise eingesetzt wurden. Sie wurden Wachtelhunde, Spione oder auch Stöber genannt. Bereits Flemming beschreibt Anfang des 18. Jahrhunderts den „Teutschen Stöber“ so treffend, dass man glaubt, einen Deutschen Wachtelhund (DW) aus heutiger Zucht vor sich zu haben. In Jägerzuchten erhalten gebliebene Wachtelhunde wurden vor etwa 100 Jahren gesammelt und gezielt neu- und weitergezüchtet. Der auch als Wachtelvater bezeichnete Forstmann Rudolf Frieß (R.F.) lenkte und beeinflusste die Neuzucht entscheidend über viele Jahre hinweg. Er war ein profunder Kenner der Stöberhundrasse. Er sorgte durch aktive Zucht, Führung der Hunde auf der Jagd, auf Prüfungen und Ausstellungen sowie Veröffentlichungen in der Jagdpresse für eine rasche Verbreitung der Rasse. Der Wachtel fand durch seine hervorragenden jagdlichen Eigenschaften, seinen Jagdverstand und seine leichte Abrichtbarkeit bald viele Freunde bei den Wald-, Berg- und Wasserjägern, die nach wie vor auf einen feinnasigen, passionierten und spurlauten Jagdhund angewiesen sind.

Verbreitung:

Das Vorbild eines gut geführten, leistungsstarken Wachtels bei einer Bewegungsjagd, auf einer Nachsuche oder bei der Wasserarbeit ist am häufigsten dafür ausschlaggebend, dass ein Jäger den Wachtelhund zu seinem ständigen Jagdgefährten macht. Werbung in eigener Sache macht der Hund durch seine Arbeit. Der DW ist z.Zt. in ganz Deutschland vertreten. Im Verein für Deutsche Wachtelhunde (VDW) sind knapp 4 000 Mitglieder in 18 Landesgruppen zusammengeschlossen. Immer mehr Freunde gewinnt der DW auch in ganz Europa von Schweden bis Italien, ja sogar in Kanada und den USA ist er vereinzelt vertreten.

Im Zuchtbuch Deutscher Wachtelhunde werden jährlich etwa 800 Welpen eingetragen. Der Zuchtleiter und die Zuchtwarte überwachen die ausschließlich strenge Leistungszucht. Beide Elterntiere müssen prüfungsbewertet und völlig gesund sein. Der VDW führt bundesweit Jugend-, Eignungs- und Gebrauchsprüfungen durch. Dort wird die Gesundheit und der Leistungsstand der Rasse festgestellt..

Erscheinungsbild:

Der DW ist ein mittelgrosser, langhaariger Jagdhund mit einem Stockmaß von 46 bis 54 cm. Der Körper ist kräftig im Typ mit starken Knochen, langem Rücken und gut entwickeltem Kopf und Fang. Hoch angesetzte, lange Behänge prägen den Kopf des Hundes. Das Haar ist kräftig, gut anliegend und gewellt. Ausdrucksvolle, dunkle Augen, die mandelförmig und gut eingesetzt sein müssen, blicken klug und freundlich. An der etwas gekürzten Rute bildet sich eine „Fahne“

Farbstämme:

Ausgehend von den beiden bekannten Zuchtstämmen, dem eher etwas grobzelligen, kräftigen Braunen und dem feinzelligen, eleganten Schimmel haben sich in den letzten Jahrzehnten auch andere Farbstämme entwickelt. Die einfarbig Rehroten und die braun-weissen oder rot-weissen Schecken werden durch veränderte Einsatzbedingungen immer beliebter. Gelbe und rote Abzeichen als sogenannter „Brand“ können auftreten. Nur die schwarze Farbe ist in der Rasse nicht vertreten.

Charakter:

Wachtelhunde sind gutmütig und freundlich, der Wach- und Schutztrieb ist nur selten besonders gut ausgebildet. Er fügt sich gerne und gut in die Jägerfamilie ein. Der Hund ist problemlos im Haus und im Zwinger zu halten, er benötigt wenig Platz im PKW. Ständiger Kontakt zu seinem Führer fördert die Auffassungsgabe und die Zusammenarbeit. Ein verständiger, aber konsequenter Ausbilder, der eher einfühlsam als überhart reagiert, hat die besten Erfolge bei der Abrichtung. Der sehr gut ausgebildete Jagdverstand ermöglicht es dem Hund, sich wechselnden jagdlichen Situationen schnell und gut anzupassen.

Lang- oder Kurzjager:

Die Diskussion darüber ist relativ, die Grösse und Beschaffenheit des Reviers und das Einsatzspektrum sind entscheidend. Klar ist, dass der Wachtel kein „drei-Minuten-Hund“ sein soll, der vor den Stiefeln des Führers sucht. Die Leistungsanforderungen an einen brauchbaren DW sind, dass er vom Stand geschnallt, selbstständig und wildorientiert auch grössere Dickungen oder Deckungen absucht. Er soll das Wild spurlaut vor die Schützen bringen und sich in der Regel nach 15 - 30 min. wieder beim Führer einfinden. Er soll *mit* dem Führer jagen, uferlose Hetzer und Hunde, die nicht zurückkommen *wollen*, sind unerwünscht. Wesentliche Unterschiede in den Anlagen der Braunen und der Schimmel sind nur noch selten zu finden. Sie wurden durch gleiche Prüfungsbedingungen und dieselben Einsatzbereiche stark angeglichen.

Die jagdlichen Aufgaben:

Die Züchter von Wachtelhunden stellen den Jägern einen hoch passionierten, einsatzwilligen und spurlauten Hund für die Wald- und Wasserjagd zur Verfügung. Als „Allround-Talent“ eignet sich der DW für alle Aufgaben, die im täglichen Jagdbetrieb anfallen, wenn man vom Vorstehen und der Baujagd absieht. Unter konsequenter Führung entwickelt er sich sehr rasch zu einem leistungsfähigen Jagdhelfer. Er ist meist ein guter Schweisshund mit der nötigen Hetzpassion, bringt im Wasser Spitzenleistungen und ist erfolgreicher Verlorenbringer. Jedoch sein ureigenstes Arbeitsgebiet ist das Stöbern, die Arbeit vor dem Schuß. Bei allen Arten von Treib-, Drück- oder Bewegungsjagden auf Reh-, Rot- oder Schwarzwild hat der wildscharfe, kontrolliert stöbernde, spurlaute und führerbezogen jagende Wachtelhund sein ideales Einsatzspektrum gefunden. Die Jagd auf Schwarzwild in allen ihren Formen scheint immer mehr zum Hauptarbeitsgebiet des Wachtels zu werden.

Aus all dem ergibt sich, der DW ist *der Hund* des aktiven Jägers, der diesem passionierten Hund genügend Arbeit bieten kann. Völlig fehl am Platze ist er als reiner Jagdgleithund.

Aufzucht:

Wenn der Welpen mit acht oder neun Wochen ins Haus kommt, dann muss ihm sein Führer Ersatz für das nun fehlende Welpenrudel bieten. Für den Welpen beginnt mit ungefähr der neunten Lebenswoche die Sozialisierungsphase. Nach *Portmann* ist „Sozialisierung ein Prozess, in dessen Verlauf das Individuum veranlasst wird, sich den sozialen Erfordernissen der Umwelt gegenüber anzupassen“. Dies geschieht am besten durch das Spiel mit und im neuen „Familienrudel“. Nur in dieser Phase lernt der Welpen Verhaltensweisen, die er im späteren Leben bei der Jagd und dem Zusammenleben mit Artgenossen dringend braucht. Das Spiel kann als Puffer zwischen freundlichem und aggressivem Verhalten fungieren und somit den Ausbruch von schweren Aggressionen verhindern. Welpenschule und Spiel- oder Prägungstage sind sehr zu empfehlen.

Die Ernährung des Junghundes muss im ersten Lebensjahr hochwertig, ausgewogen, vielseitig und ausreichend sein. Die Futtermenge ist stets an das rasche Jugendwachstum des Welpen anzupassen. Auch bei mittelgrossen Hunden wie dem Wachtel kann das Knochen- und Gelenkwachstum dem Muskelwachstum hinterher hinken. Dem darf auf keinen Fall durch zu umfangreiches Futter oder Zusatzfütterung von Vitaminen u.ä. begegnet werden, sondern nur durch angepasste, ausgewogene und vielseitige Ernährung.

Der Hund soll sich im ersten Lebensjahr viel frei bewegen können, aber es darf ihm kein Laufzwang abgefordert werden. Dies ist äusserst wichtig für die Entwicklung des Skeletts. Keinesfalls darf der Junghund durch Gewaltmärsche, Laufen am Fahrrad oder gar am Auto bis zum Ende des Knochenwachstums mit ca. einem Jahr überfordert werden. Ansonsten besteht die Gefahr der Förderung von Skeletterkrankungen wie Hüftgelenkdsdysplasie (HD) oder Kniescheibenluxation.

Beim Züchter wurde der Welpen auf jeden Fall gegen Staupe, Hepatitis und Leptospirose (SHL) geimpft. Eine Ergänzung der Grundimmunisierung nach 4 Wochen ist nötig. Jährliche Tollwutimpfung ist Pflicht. Behandlungen gegen Spulwürmer im ersten Lebensjahr und gegen Bandwürmer zwei mal im Jahr müssen durchgeführt werden. Bei Anzeichen von Krankheit ist zuallererst die Körpertemperatur rektal zu messen. Sie beträgt beim erwachsenen Hund ca. 38,5 – 38,9 °C. Bei Fieber sofort den Tierarzt aufsuchen.

Erziehung:

Die Erziehung fängt an dem Tag an, wenn der Welpen ins Haus kommt. Es beginnt mit der Zuweisung eines ruhigen Liegeplatzes und einer Stelle, wo er regelmässig nassen und sich lösen darf. Wichtig ist die Einhaltung von festen Fütterungszeiten. Ein beim Züchter gut geprägter Welpen wird in der Regel sehr schnell stubenrein, wenn man mit ihm nach dem Füttern oder bei auffälligem Schnüffeln am Boden ins Freie geht.

Den Umstand ausnutzend, dass kein Tier seinen unmittelbaren Liegeplatz verschmutzen will, kann auch die Verwendung einer verschliessbaren „Aufzuchtbox“, z.B. für die Nacht, hilfreich sein. Gewöhnung ans Autofahren, den Führer suchen und schon mal zurückfinden sind weitere Aufgaben für den Welpen. Schon bald kann er an das Halsband gewöhnt werden und schnell wird er Gehen an der Leine erlernen, wenn er damit einen Spaziergang ins Revier verbindet. Kurze Futterschleppen im Garten lehren den Hund, Futter und damit Beute zu suchen. Nun soll er auch möglichst viele Eindrücke im Revier erhalten: Er soll Spuren und Fährten bewinden dürfen, bei warmem Wetter das Wasser erleben und alle Arten von Feder- und Haarwild, Decken und Bälge kennenlernen. Ebenso muss sich der Junghund an Geräusche, auch an Schüsse aus einiger Entfernung gewöhnen.

Entscheidend wichtig bei einem Stöberhund ist die Frühprägung auf Schweiß. Auch hier gilt das Sprichwort: „Was Hänschen nicht lernt.....“. Dabei wird die einfache Futterschleppe erweitert und der Leistungsbereitschaft des Hundes angepasst. Schleppen im Wald mit Pansen, Lunge oder Milz wechseln ab mit kurzen Schweißfährten. Längen von 50 m bis 500 m und Stehzeiten von etwa 10 Minuten bis über Nacht fordern den Nasengebrauch des Junghundes. Die Ausarbeitung am langen Riemen ergibt eine kontrollierte Suche. Am Ende wird die Arbeit des Hundes immer positiv bestärkt, das heißt der Hund wird mit Teilen vom Schleppgegenstand oder seinem Lieblingsfutter belohnt. Mit dieser Einarbeitung erhalten wir einen riemenfesten Hund auf der Rotfährte und erleichtern die spätere Abführung auf Schweiß ganz entscheidend.

Ausbildung und Prüfungen:

Merke: *Das Verhalten des Hundes resultiert aus seinen gemachten Erfahrungen. Beim Lernen am Erfolg oder Misserfolg sind Konsequenz und Geduld die Grundlage für die Hundeausbildung. Die Anwendung von positiver und eventuell negativer Bestärkung sind der Schlüssel zum Erfolg.*

Der Verein für Deutsche Wachtelhunde vertritt die Auffassung, dass eine tierschutzgerechte Jagdausübung grundsätzlich nur mit voll ausgebildeten und auch geprüften Jagdhunden durchgeführt werden kann. In der Prüfungsordnung (PO-DW) sind die Anforderungen und Leistungsziele für die jeweiligen Arbeitsfächer bei den verschiedenen Prüfungsarten definiert.

Es werden drei wichtige Prüfungsarten unterschieden:

- **Jugendprüfung (JP)** = > **die Talentsuche**
- **Eignungsprüfung (EP/EPB)** = > **die jagdliche Brauchbarkeit**
- **Gebrauchsprüfung (GP)** = > **die Meisterprüfung**

Dazu kommen die Prüfungen des JGHV wie Verbandsschweißprüfung, Btr., Vbr., VsP.

Spezialprüfungen des VDW sind Prüfung nach dem Schuß und die Weitjagerprüfung.

Wichtig für die Zucht ist die Dokumentation der Leistungen im täglichen Jagdbetrieb wie der Härtenachweis am Raubwild, der Leistungsnachweis am Schwarzwild und die Arbeit auf der Naturschweißfährte.

Jugendprüfung (JP):

Zur JP sollten möglichst alle Junghunde eines Jahrgangs bis zum Alter von 18 Monaten gemeldet werden. Sie ist äusserst wichtig, um die Anlagen des Wachtels beurteilen zu können. Sie gibt über den Zuchtwert des Hundes Auskunft und erbringt über die Nachzuchtkontrolle wertvolle Aussagen zur Vererbung der Elterntiere.

Im Wesentlichen besteht die JP aus 4 Teilbereichen:

Die Arbeit auf der nicht sichtigen Hasenspur im Feld, die Stöberanlage, die Wasserfreude und die Schussfestigkeit.

Das Ausarbeiten der Hasenspur im Feld muss eingeübt und trainiert werden. Bei allen sich bietenden Gelegenheiten wird der Hund auf der möglichst frischen Hasenspur angesetzt. Zuerst wird er die Spur nur markieren, dann stumm arbeiten und erst wenn er mit der Nase dem Spurverlauf gut folgen kann, kommt der Spurlaut hinzu. Die Spur „steht“ am besten im Wald und auf grünem Feld; sehr schwierig wird die Ausarbeitung auf trockenem Sturzacker oder bei Frost. Sobald der DW bei der freien Arbeit gut spurlaut ist, sollte immer wieder eine Hasenspur am langen Riemen ausgearbeitet werden. Dabei kann man den Hund kontrollieren und ihm den Fortgang der Spur bei schwierigen Passagen zeigen. Das fördert den Spurwillen und die Spursicherheit in besonderem Maße. Ältere Hasenspuren fördern den sachgerechten Nasengebrauch, der Hund wird in der Folge ruhig und konzentriert arbeiten. Spurlaut ist der Hund bei der

Arbeit am Riemen nicht, da eine schnelle Folge ja nicht möglich ist. Bei diesem Einarbeitungsverfahren können praktisch alle Hasenspuren, auch kurze, ausgenützt werden. Eine Gefährdung bei der Arbeit in der Nähe von Strassen und das Überwechseln auf Rehwildfährten können so minimiert werden.

Bei der Stöberanlage wird geprüft, ob der Junghund auch dunkle Dickungen selbständig absucht. Er muss den Willen erkennen lassen, Wild zu finden. Auch dazu bedarf es einer sachgerechten Einarbeitung. Man nütze den Bewegungsdrang des Hundes aus und schnalle ihn möglichst morgens, wenn noch Wildfährten vorhanden sind, an einer Dickung auf einem Wechsel. Der Hund muss ein Erfolgserlebnis haben, er muss Wild finden. Dabei bleibt der Führer am Dickungsrand stehen. Der junge Hund wird zuerst nach kurzer Zeit wieder zurückkommen. Wenn sein Führer aber noch am Platz ist, wird er zusehends selbstsicherer und auch tiefer in die Dickung suchen. Zeit lassen heisst hier die Devise.

Vielen Wachtelhunden ist die Wasserfreude angewölft. Aber auch diese kann gefördert werden, wenn man bei warmem Wetter an einem Teich mit flachem Ufer den Hund spielerisch an das Wasser gewöhnt. Mit älteren Hunden oder dem Führer gehen die meisten DW bald ins Wasser, ja einige werden regelrechte Wassernarren. Bei hartnäckigen Fällen hilft die Dressurangel mit einem Stück Wild. Niemals darf Druck am Wasser ausgeübt werden, alles ist über positive Bestärkung zu erreichen.

Bei der Prüfung der Schussfestigkeit werden im Wald im Abstand von ca. 30 m vom Hund zwei Flintenschüsse abgegeben. Dabei soll der Hund seine Suche weiterführen. Zur Gewöhnung muss der Hund den Knall mit Aktivität verbinden. Zu Beginn kann man den DW an der Dressurangel beschäftigen, wobei ein Helfer in 80–100 m Entfernung einen Schuss abgibt. Die Entfernung kann bald vermindert werden, vielleicht kann auch Wild vor dem Hund erlegt werden. Meistens reagiert der Hund schon bald auf den Schuss mit gesteigerter Aktivität. Der Führer muss peinlich darauf achten, dass er den Junghund nicht durch Unachtsamkeit selbst schusscheu macht.

Eignungsprüfung (EP / EPB):

Bei der EP wird die Hasenspur nochmals überprüft, bei der EPB wird neben den Anlagefächern Stöbern und Wasserarbeit auch die jagdliche Brauchbarkeit festgestellt. Der Hund soll bereits eine gewisse jagdliche Erfahrung mitbringen. Er muss im Bringen von Feder- und Haarwild durchgearbeitet sein. Es ist eine Schweissfährte mit einer Stehzeit von 2-5 Stunden oder nach den Bedingungen der verschiedenen Länder zu arbeiten. Es wird regelrechtes, jagdnahes Stöbern in 2-3 ha grossen Dickungen verlangt. Bei der Wasserarbeit muss der Hund eine Ente „verlorenbringen“ aus tiefem Schilfwasser. In einigen Ländern kann die Arbeit hinter der lebenden Ente geprüft werden. Die Einarbeitung wird vom VDW bei Wasserübungstagen angeboten. Gehorsamsüberprüfung und die Schussfestigkeit im Wald und am Wasser runden das Bild von einem jagdlich brauchbaren Hund ab.

Gebrauchsprüfung (GP):

Bei der Gebrauchsprüfung wird die meisterliche Ausführung aller im Jagdbetrieb vorkommenden Arbeiten bewertet. Um diese anspruchsvolle Prüfung bestehen zu können, sind mindestens drei Voraussetzungen absolut notwendig: Der Hund muss absolut gehorsam und in der Hand seines Führers sein, er muss im Schwerapport gründlich durchgearbeitet sein und er muss eine Übernacht-Schweissfährte willig arbeiten.

Auf zuverlässigen Gehorsam ist bei jeder Gelegenheit zu achten, besonders das Ablegen und die Ruhe auf den Schuss sollen immer wieder geübt werden.

Zum Bringen von schwerem Wild muss der Hund regelrecht trainiert und dabei Kraft im Nackenbereich aufgebaut werden. Einem relativ kleinen Hund wie dem Wachtel muss zum Bringen von Hase und Fuchs (Wahlfach) auch eine gute Tragetechnik beigebracht werden.

Bei der Einarbeitung auf der künstlichen Schweissfährte wird auf die Frühprägung aufgebaut. Die Anforderungen werden langsam gesteigert, immer ist auf ein entsprechend starkes Erfolgserlebnis am Ende der Fährte zu achten. Das kann Wild sein, besonders gutes Futter oder sonstige positive Bestärker.

Jagdnahes, wildorientiertes und grossflächiges Stöbern vom Stand aus muss eingeübt werden. Eine gewisse Jagdpraxis wird erwartet. Der Hund soll zeigen, dass er in der Lage ist, zielorientiert Wild zu finden und laut aus der Dickung zu bringen.

Die weiteren Prüfungsfächer und alle sonstigen Prüfungsbestimmungen können der Prüfungsordnung des VDW entnommen werden. Es wird jedem Führer empfohlen, diese PO gründlich zu studieren.

Dokumentation:

Der Verein kennzeichnet die Hunde, die Prüfungen abgelegt haben oder bei denen im praktischen Jagdbetrieb besondere Leistungen dokumentiert wurden mit vor dem Namen zu führenden Leistungszeichen. Die Eintragsnummer ins Jagdgebrauchshundestammbuch nach bestandener GP wird hinter der Eintragsnummer unterstrichen oder im Fettdruck geführt.

Leistungszeichen: \ Spurlautjager, \\ Weitjager am Hasen; / Härtenachweis, > Spurlaut und Härtenachweis, S Leistungsnachweis am Schwarzwild, | Totverweiser, — Totverbeller, : Natur-Schweißarbeit an wehrhaftem Wild, (:) Natur-Schweißarbeit an nicht wehrhaftem Wild

Leistungszucht:

Die Zuchtordnung regelt die Zucht des Wachtelhundes. Er wird nach strengen Kriterien von Leistung und Gesundheit gezüchtet. Zuchthunde müssen in den Anlagefächern mit den Noten „Gut“ und besser beurteilt sein, sie müssen eine weitere Leistungsprüfung bestanden oder ein Leistungszeichen erworben haben. Beide Elterntiere müssen HD-frei sein, leichte Übergangsformen sind zulässig. Welpen können bei den anerkannten und kontrollierten Züchtern erworben werden, sie werden ausschließlich in Jägerhände abgegeben. Der Bedarf an Welpen ist gross, mit gelegentlichen Wartezeiten muss gerechnet werden.

Zuchtbuchamt:

Das Zuchtbuchamt, der Zuchtleiter sowie die Zuchtwarte und Landesgruppenvorsitzenden vermitteln Adressen von Züchtern und beraten Welpenkäufer, Züchter und Führer.

Adressen:

Internetadresse: <http://www.wachtelhund.de>

Die Kontaktadressen aller Vorstandsmitglieder finden Sie auf dieser Webseite und in der DWZ - der Deutschen Wachtelhundzeitung, unserer Vereinszeitung, die regelmäßig an alle Mitglieder des VDW versandt wird.

Literatur zum DW und zur allgemeinen Abrichtung und Führung:

Prüfungsordnung VDW*	VDW	Auflage 2007
Zuchtordnung VDW*	Zuchtbuchamt	Neuaufgabe 2002
„Der Deutsche Wachtelhund“*	Rudolf Fries 1921	Neuaufgabe 2001 Vaduz
„Der Deutsche Wachtelhund“*	Heinrich Hecker	Verlag Parey 1990
„Der Wachtelhund“ -Geschichte und Geschichten**	Heinrich Hecker	TG Verlag Giessen, 1992
„Der Deutsche Wachtelhund“*	Schlemm/Schmidt	Deutscher Landwirtschaftsverlag, 1990
„Hatz-Watz“	Rudolf Fries	Bay. Landwirtschaftsverlag
"Wachtelhunde meine Freunde	Ernst Zecha, 2000	Oesterr. Jagd- und Fischereiverlag
„Ein Leben mit dem Deutschen Wachtelhund“*	Helmut Cramer	Verlag Ginsberg
„Mit dem Hund auf Du“	Eberhard Trumler	Piper Verlag
„Der Jagdgebrauchshund“	Dr. Carl Tabel	Verlag F.C. Mayer
„Gerechte Jagdhundschulung“	Konrad Andreas	Bay. Landwirtschaftsverlag
„Mit Hunden sprechen“	Jan Fennell	Ullstein Verlag

* zu erhalten beim Wachtelshop:

Elke und Klaus Dietrich, Saalfeldstraße 11 a, 35274 Kirchhain, www.wachtelshop.de

Ausbildungsplan für Wachtelhunde

© Armin Kienle, Blumenwiese 13, 88263 Horgenzell / Stand 2002

Block	Alter Monate	Ausbildungsziel	Ausbildungsinhalte und Lernziele
Welpen kommt zum neuen Besitzer			
1	2 - 4	<ul style="list-style-type: none"> • Gewöhnung an Führer, Familie Umfeld und Umwelt • Bindung an Führer im Spiel • Erziehung als Daueraufgabe Ziel: → Gut geprägter Welpe	<ul style="list-style-type: none"> - Eindrücke sammeln = > Vielfalt - Fressgewohnheiten = > Regeln - Stubenreinheit = > Aufzuchtbox - Autofahren, Führer suchen, Zurückfinden - Leinenführigkeit, Sitz, Hundeplatz
Junghund hat sich an Umfeld gewöhnt			
2	4 - 8	<ul style="list-style-type: none"> • Erziehung - Fortsetzung • Wecken der jagdl. Anlagen <ul style="list-style-type: none"> • Freie Entfaltung des Junghundes • Frühprägung auf Schweiß Ziel: → Gut entwickelter Junghund	<ul style="list-style-type: none"> - weiter wie 1.- - Kennenlernen von Spuren, Fährten, Dickungen - Kennenlernen von Wasser, versch. Bodenveg. - Kennenlernen von Wild, Decken, Läufen - Kennenlernen von Geräuschen, Schüssen - Freies, lautes Jagen im Wald und Feld - Schleppen mit Lunge, Pansen, Milz - Arbeit am Schweißriemen - Arbeiten mit Fährtenschuh - Einfache Schweißfährten, Übernachtschleppen
Hund beginnt selbständig zu Jagen mit Spurlaut			
3	8 - 15 (6) - (18)	<ul style="list-style-type: none"> • Einarbeitung zur JP, durch • Förderung der jagdl. Anlagen Ziel: → Jugendprüfung JP	<ul style="list-style-type: none"> - Hasenspur Wald / Feld = > gezieltes Arbeiten - Hasenspur = > Arbeiten am langen Riemen - Stöbern = > zielorientiert mit Wildkontakt - Wassergewöhnung an versch. Gewässern - Flintenschüsse tolerieren - Kondition aufbauen, gutes Futter - Bewegungsdrang ordnen - „Hunde - Uhr“ einstellen lassen - Jagd = > Einzeljagd, Drückjagderlebnis
Hund hat JP bestanden			
4	2 - 4 (10) - (36)	<ul style="list-style-type: none"> • „Klassische Abrichtung“ nach JP • immer in Arbeitsblöcken • jeden Ausbildungsinhalt extra lehren Ziel: → Eignungsprüfung/EPB	<ul style="list-style-type: none"> - Systematisches, konsequentes Abrichten im Bringen = > siehe Lehrbücher - Gehorsam beibringen = > Leinenführigkeit, Ablegen, Schußruhe, Down je nach Konstitution - Wasserarbeit = > lebende Ente, Bringen - Stöbern = > Wildfinden, Überjagen begrenzen - Schweißarbeit = > bei 2. Beginn, Anfordg. steigern
Hund hat EP/EPB bestanden			
5	18 - 30 (16) - (30)	<ul style="list-style-type: none"> • „Meisterausbildung“ • Vertiefen und Festigen der Abrichtungsfächer = > 4. • Erfahrungen bei der praktischen Jagd sammeln Ziel: → Gebrauchsprüfung GP	<ul style="list-style-type: none"> - Schweißarbeit = > Über-Nacht/600 m - Stöbern = > großräumig, jagdnah - Gehorsam = > absolut, Downschule - Wasserarbeit = > Stöbern ohne Ente - Bringen = > Sicher, schwer, weit Hase, Flugwild (Fuchs)
Hund hat GP bestanden			
6	Nach GP	<ul style="list-style-type: none"> • Spezialausbildung • je nach Einsatzschwerpunkt • je nach Hundetyp • Jagd ← → Zucht 	<ul style="list-style-type: none"> • Weitere Pr.: VSwP, Btr, Vbr, PnS • Leistungszeichen im prakt. Jagdbetrieb: Schwarzwild, Naturschweiß, Härtenachweis Weitjager

Anmerkung: Das Verhalten des Hundes resultiert aus seinen gemachten **Erfahrungen**. Beim „Lernen am Erfolg oder Misserfolg“ sind Konsequenz und Geduld die Grundlage für die Ausbildung. Die Verwendung von **positiver** und evtl. negativer **Bestärkung** ist der Schlüssel zum Erfolg, wobei die „Sprache des Hundes“ beachtet werden muss.